



JERICHOW IN DER ALTMARK

DEUTSCHE BAUZEITUNG

56. JAHRGANG. * № 67. * BERLIN, DEN 23. AUGUST 1922.

* * * * HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. * * * *

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Die Westtürme des Domes zu Merseburg.

(Schluß aus Nr. 63.)



uf Grund der Schriftquellen und der bauwissenschaftlichen Forschungen kommt Poser zu folgenden Ergebnissen seiner Untersuchungen: Der quadratische Unterbau der Westtürme kann wohl der von Thietmar für das Jahr 1015 nachgewiesenen kreuzförmigen Basilika zugewiesen werden. Über den oberen Ab-

Was die Ausführungen der hochromanischen Zeit anbelangt, so lassen die Achteck-Aufsätze der Türme rheinische und französische Beeinflussung erkennen, ohne aber auf ein unmittelbares Vorbild hinzuweisen. In dem klaren Aufbau liegt ein gewisser künstlerischer Schwung, zeigt sich Sinn für Rhythmus und Ebenmaß. Die Einzelheiten jedoch sind handwerksmäßig und plump, namentlich in ihrem derben Maßstab rein sächsisch. Sie stehen im Gegensatz zu dem architektonischen Aufbau, der unter dem Einfluß der schmuckreicheren rheinischen Baukunst und in Anlehnung an französische Bauten ausgeführt ist. Der Verfasser hält es für wahrscheinlich, daß man den Plan für das Gotteshaus aus der Fremde bezog, daß aber der entwerfende Architekt nichts mit der Ausführung zu tun hatte, daß diese vielmehr von einem ortsansässigen Meister unter Verwendung einheimischer, unfähiger Bauleute geleitet wurde. Die Ausführenden haben dann das aus der Fremde entlehnte Motiv in der ihnen geläufigeren heimischen Art nachgebildet.

schluß der Türme und des Zwischenhauses lassen sich bestimmte Angaben nicht machen. Ist er, wie in Korvey, als zweitürmige Anlage zu denken oder war er, ähnlich wie in Minden, eine Mittelurm-Anlage? Bis zum Achteck-Aufbau in der Mitte des 12. Jahrhunderts sind mehrere Auf- und Umbauten möglich. Eine Mittelurm-Fassade hat jedoch wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Anzeichen für einen ursprünglichen Westchor in apsidialer Fassung sind nicht oder nicht mehr vorhanden. Ob im Übrigen hinsichtlich der Westgestaltung zwischen Merseburg einerseits und Korvey und Werden andererseits Zusammenhänge bestehen, läßt sich nur vermuten. Die jetzige Vorhalle ist bei dem Domumbau am Anfang des 13. Jahrhunderts nicht von Grund auf neu errichtet worden; die noch erkennbaren Reste eines älteren Vorbaues über gleichem dreischiffigem Grundriß ergeben keine Anhaltspunkte für weitere Bestimmungen. Schon Otte hat ausgeführt, daß über den ursprünglichen Zweck und die eigentliche Bestimmung der Merseburger Vorhalle alle Nachrichten fehlen. Auf einem Epitaph des B. Sigismund († 1544), wird sie „aedicula“ genannt und gesagt, daß dieser Bischof sie behufs Absingung der Morgenhymnen in Bau und Schmuck habe glänzender herstellen lassen. Im Hinblick auf die große architektonische Bedeutung, die dem Westvorbau im Äußeren zur Hervorhebung der Westschauseite zukommt, entsteht die Frage, ob der Bau schon in der Mitte des 11. Jahrhunderts ein Portal besaß. Poser vertritt die Auffassung, daß falls die 1015 erbaute Basilika eine zwischen den Türmen gelegene Eingangshalle mit Portal besessen hat, auch für diesen Vorbau ein solches angenommen werden kann. Unbedenklich ist aber das der Fall von der Mitte des 12. Jahrhunderts ab, da seit dieser Zeit die Westseite, die für den Kultus nicht mehr wichtig erscheint, wieder als Eingangsseite durchgebildet wird.

Während die Ausführung des Unterbaues sich mit den zeitgenössischen Nachrichten deckt, ist man für die Zeit der Entstehung der Turmaufbauten auf Vermutungen angewiesen. Poser nimmt auf Grund der Gesamterscheinung und des Aufbausystems ihre Erbauung keinesfalls vor der Mitte des 12. Jahrhunderts an. Die Verschiedenheiten in den Einzelformen sind in dem wahrscheinlich sehr langsamen Baufortgang begründet. Er führt zugleich das „Dureinander von Stilabstufungen“ an den Geschossen beider Türme unter- und gegeneinander mehr auf verschiedene Schulung der Steinmetzen und auf verschiedene Auffassung und Stilkenntnis der Architekten zurück, als auf eine fortschreitende Entwicklung des Stiles. Der nördliche Turm ist nur wenig älter als der südliche. Die Turmbauten fallen unter die machtvolle Regierung des Kaisers Barbarossa (1152—1190), der 1152 in Merseburg einen Reichstag abhielt und 1174 wieder dort verweilte. In den Einzelheiten lassen sich gewisse Übereinstimmungen mit den Bauten Thüringen-Sachsens und Sachsens, die um 1150 entstanden, feststellen.

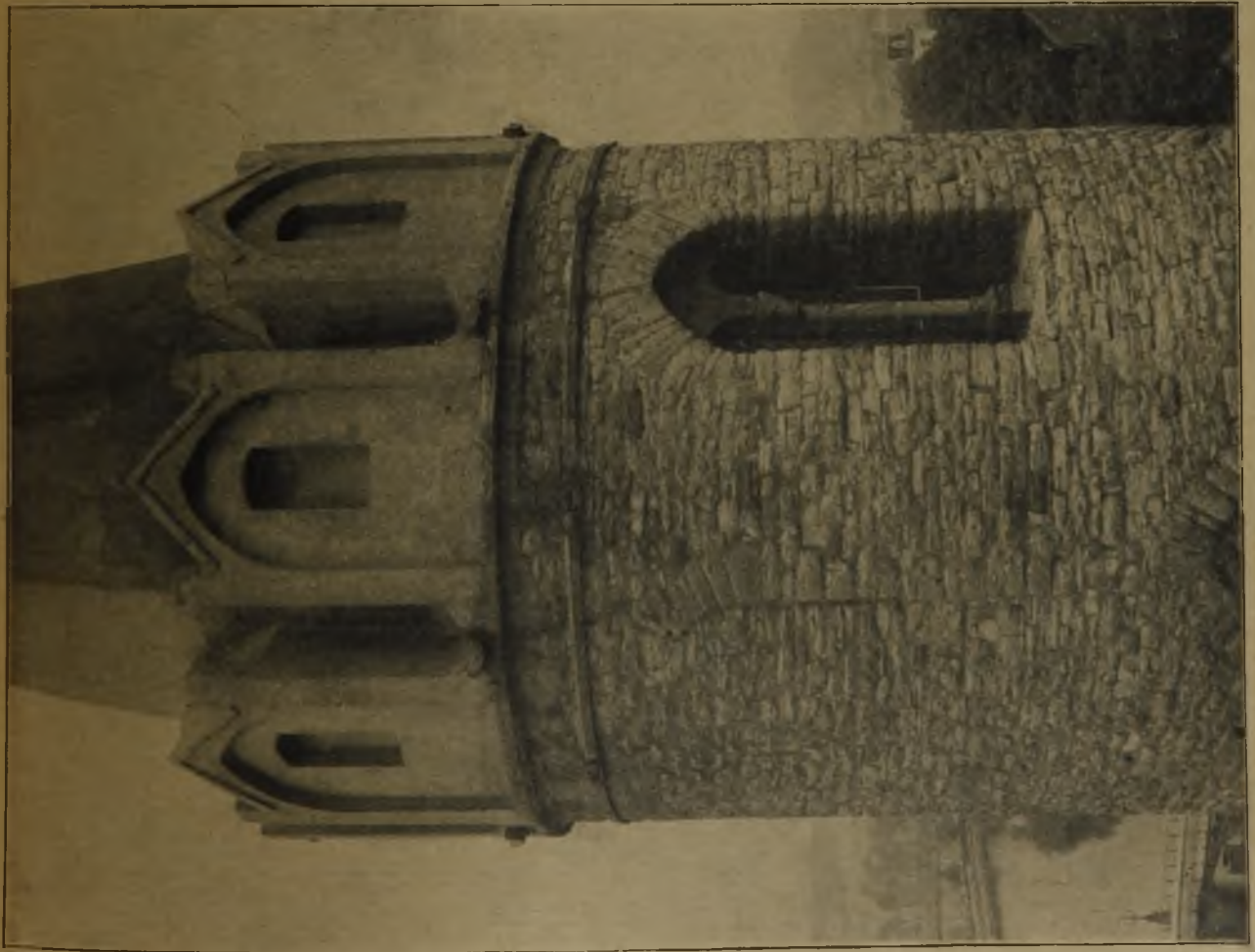
Über den großen Umbau des Domes während der Übergangszeit, welchem die obersten Teile der Westtürme, die Zwischenhausmauern und der Zwischenhaus-Abschluß angehören, fehlen urkundliche und zeitgenössische Nachrichten vollständig. Nach allen Merk-



Untergeschoß der Ostseite des Achteck-Ansatzes des nördlichen Westturmes des Domes zu Merseburg.
 Aus: Friedrich Poser, "Die Westturme des Domes zu Merseburg."

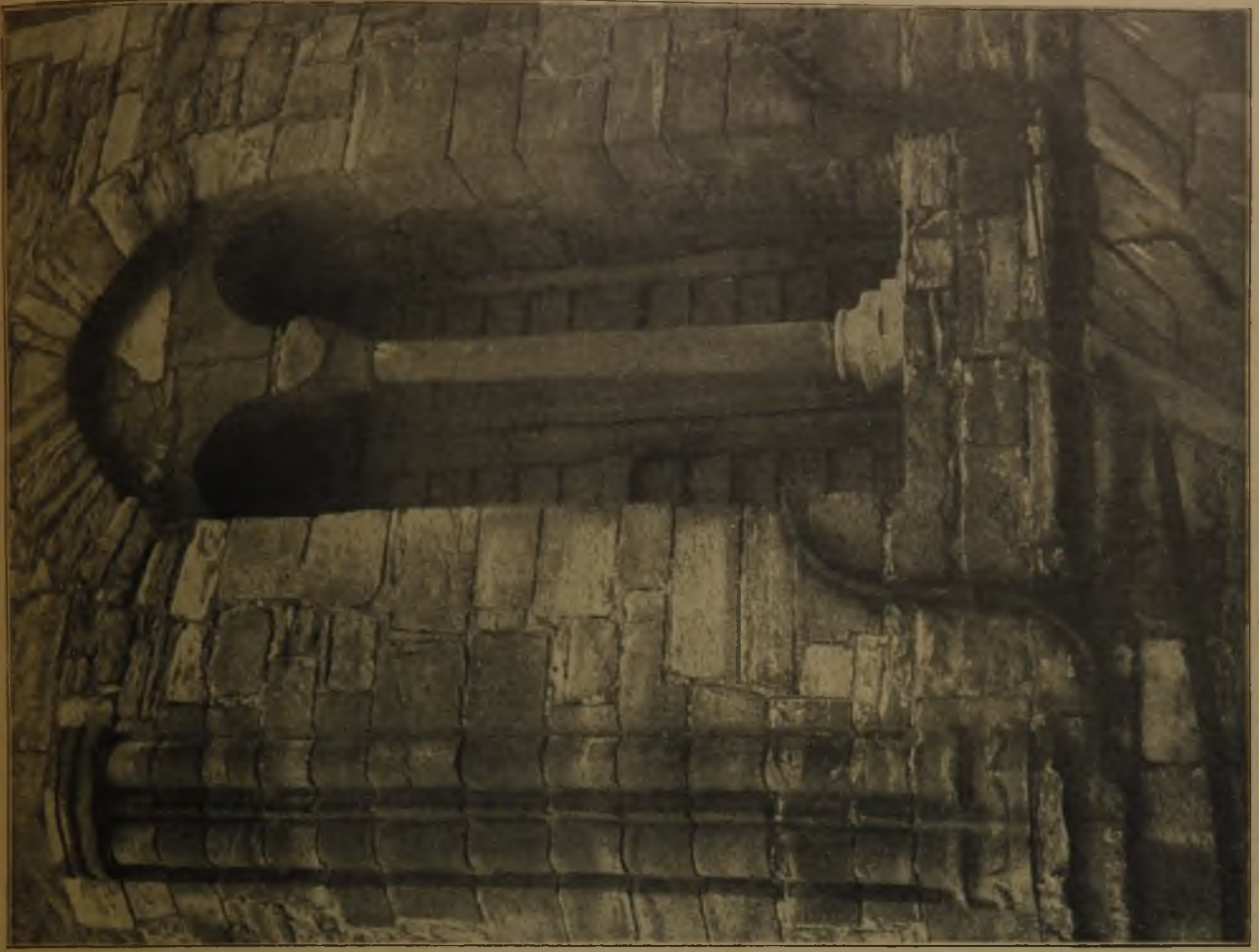


Ost- und Nordostseite des Untergeschosses des Achteck-Ansatzes des südlichen Westturmes des Domes zu Merseburg.
 Verlag von Friedrich Pouch in Merseburg.



Oberstes Geschloß des südlichen Ostturmes des Domes zu Merseburg.

,Aus: Friedrich Poser, „Die Westtürme des Domes zu Merseburg.“



Obergeschloß der Nordseite des Achteck - Aufsatzes des südlichen Westturmes des Domes zu Merseburg.

,Aus: Friedrich Pouch in Merseburg.“ Verlag von Friedrich Pouch in Merseburg.

malen stehen diese Veränderungen der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts näher wie der zweiten. Die Entwicklungsphasen des Domes sind die der Bau- und allgemeinen Kunstgeschichte des Bistums überhaupt. Denn Merseburg war als Bischofsitz der Ausgangs- und Mittelpunkt für alle Kultur- und Kunstbestrebungen des Kirchensprengels. Vom Erzbistum Magdeburg, dem Merseburg unterstellt war, und seinem Dom ist wenig Einfluß ausgeübt worden auf den Dom in Merseburg. Das liegt im Schicksal des Magdeburger Domes. Auffällig jedoch ist die fast vollständige Übereinstimmung des Domes mit den schlichten Bauten, wie sie unter Erzbischof Wichmann und etwas später in der Umgebung von Magdeburg entstanden. Ebenso auffällig

Vermischtes.

Eine zweite Tagung der „Freien Deutschen Akademie des Städtebaues“ ist für den Anfang Oktober dieses Jahres für München in Aussicht genommen. Die Tagung soll etwa zwei Tage dauern und Vorträge, sowie anschließende Aussprachen in ihrem Programm zeigen. Berichterstatter und Gegenberichterstatter sollen ihre Leitsätze vorher festlegen und allen Mitgliedern bekannt geben, sodaß eine wissenschaftlich ergiebige Aussprache stattfinden kann. Vorgesprochen sind vorläufig ein Vortrag allgemeinen Charakters über die wirtschaftlichen und kulturellen Grundlagen des Städtebaues, ein Vortrag über die Wasserwirtschaft (Kraftversorgung) Bayerns und ihren Einfluß auf die Verteilung der Industrie und der Siedelungen, ein Vortrag über das Automobil und seinen Einfluß auf die Stadtplanung, ein verkehrspolitischer Vortrag, eine Darstellung der tatsächlichen Lage des heutigen deutschen Wohnungs- und Siedlungswesens mit auf amtlichem Material beruhenden Angaben usw. Zu der Tagung sollen Vertreter des In- und Auslandes eingeladen werden. —

Wohnungsbau in Lübeck 1922. Für Kleinwohnungsbauten sind für das laufende Jahr nunmehr zusammen 56 Millionen Mark von Senat und Bürgerschaft zur Verfügung gestellt, davon entfallen 20 Millionen Mark auf staatliche Kleinwohnungen, 34,2 Millionen Mark auf Beihilfedarlehen für Siedlungshäuser und 1,8 Millionen Mark auf den Einbau von Notwohnungen in bestehenden Gebäuden. Bei den staatlichen Wohnhäusern werden Zwei- und Dreizimmerwohnungen in 3geschossigen Gebäuden untergebracht. Bis zum vorigen Jahr war der Staat noch in der Lage, durchweg zweigeschossige Häuser mit zwei übereinander liegenden Wohnungen an einem Treppenhaus zu bauen, was sich jetzt wegen der außerordentlich gestiegenen Baukosten nicht mehr durchführen läßt. Es befinden sich zurzeit 87 Wohnungen an ausgebauten Straßen im Bau (Wendische Straße und Hansa-Ring). Entwurf und Bauleitung liegen in den Händen von Oberbaurat Virck.

24 Wohnungen werden demnächst von dem „Gemeinnützigen Bauverein“ in Angriff genommen, und zwar in denselben Bauweisen, jedoch liegen da 6 Wohnungen an einem Treppenhaus. Die Entwurfsbearbeitung für letztere haben die Architekten Schöb & Redelstorff in Lübeck übernommen.

Für den Bau von Siedlungshäusern kommen in erster Linie Doppel- oder Vierfamilienwohnungen in Frage. Nach dem augenblicklichen Stand werden etwa 150 Wohnungen mit Zuschüssen bedacht, wobei die Erhöhungen für frühere Baudarlehen für etwa 80 Häuser in obiger Summe eingegriffen sind. —

Was ist ein Kleingarten? Nach den preußischen Ausführungsbestimmungen zur Kleingarten- und Kleinpachtland-Ordnung ist eine obere Grenze bei der Bemessung von Kleingartenland auf 625 qm, in begründeten Ausnahmen auf 1000 qm festzusetzen. Neuerdings hat der Landtag beschlossen, das Staatsministerium zu ersuchen, die Ausführungsbestimmungen dahin zu ändern, daß die Höchstgrenze für Kleingärten für ländliche Orte auf $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Morgen erhöht werden kann. Der preußische Minister für Volkswohlfahrt weist in einem neuen Erlaß unter Bezugnahme auf diesen Beschluß darauf hin, daß das maßgebende Kennzeichen eines Kleingartens weniger seine Größe, als vielmehr die Art seiner Nutzung ist. Demnach sind unter Kleingärten nur zu verstehen Landereien, die eine Anzahl verschiedener Kulturen (namentlich Anbau verschiedener Gemüse) enthalten, die mit dem Spaten bearbeitet werden, in der Regel mit Umzäunung und künstlicher Bewässerungsanlage versehen sind und sich auch sonst von der feldmäßigen landwirtschaftlichen Nutzung als „Garten“ abheben. Während bei landwirtschaftlich genutzten Grundstücken die Ernährungswirtschaft im Vordergrund steht, spielen beim Kleingarten

ist, daß der Wiederaufbau des Domes um 1220 nichts von der befruchtenden Nähe des Domes in Naumburg verrät. Das überaus einfache und herbe Äußere des Domes von Merseburg läßt sich im Vergleich zu Naumburg vielleicht dadurch erklären, daß Merseburg sich ungleich mehr auf Vorposten gegen das Wendentum befand, als Naumburg, seine Lage also schwieriger war. Daher kommt es auch, daß Merseburg Mittelpunkt eines hervorragenden Kunstschaffens, eine besondere Schule, nie gewesen ist. Sein Dom ist auch kein Kunstwerk von Rang, sondern mehr ein Werk urwüchsiger sächsischer Volkskunst. Seine Bedeutung liegt daher mehr auf kunstgeschichtlichem als auf baukünstlerischem und formalem Gebiet. —

gesundheitliche, erzieherische und ethische Zwecke die entscheidende Rolle. Die Prüfung von Anträgen wird daher in erster Linie darauf zu richten sein, ob tatsächlich die kleingärtnerische Bewirtschaftung des Landes gewährleistet ist. Um eine Beeinträchtigung ländlicher Belange zu vermeiden, wird in der Regel die Landwirtschaftskammer zu hören sein. —

Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot in Lüdenscheid sind nach dem Vorgang anderer Groß- und Mittelstädte in folgender Weise erfolgt: Zur Gewinnung von Wohnungen innerhalb Lüdenscheids werden Prämien in folgender Höhe ausgesetzt: a) bei Aufgabe einer Wohnung von zwei Räumen bis zu 4000 M., von drei Räumen bis zu 6000 M., von vier Räumen bis zu 8000 M., b) bei Einschränkung infolge Wohnungstausches (Umzug), durch den eine wohnungsuchende Familie untergebracht wird, bis zu 3000 M., c) bei Einschränkung ohne Wohnungstausch (ohne Umzug, d. h. im Hause) bis 2000 M. Jeder Raum muß die Größe von mindestens 10 qm haben. Voraussetzung zur Zahlung ist die bindende schriftliche Erklärung des die Prämie in Anspruch Nehmenden, daß er auf die Dauer von fünf Jahren auf die Zuweisung einer neuen oder größeren Wohnung innerhalb Lüdenscheids verzichtet. —

Wettbewerbe.

Wettbewerb Kurbauten Bad Pyrmont. Die Frist für Einsendung der Entwürfe ist vom 2. Sept. auf den 1. Okt. 1922 verlegt worden. —

In einem Wettbewerb für ein neues Bürohaus in Barmen, beschränkt auf den Kreis der Wuppertaler Architekten, liefen 18 Bearbeitungen ein. Das Preisgericht, dem u. a. angehörten die Herren Prof. Roth in Darmstadt, Baurat Köhler und Architekt Habel in Barmen, verlieh den I. Preis von 28 000 M. Herrn Rich. Fischer-Ludwigen in Barmen; den II. Preis von 20 000 M. Herrn Aug. Homberg in Barmen; einen III. Preis von 15 000 M. Herrn C. J. Mangner in Barmen und einen weiteren Preis von 15 000 M. Herrn Rud. Schnell unter Mitarbeit von Herrn Krauth in Barmen. Für je 7500 M. wurden angekauft die Entwürfe der Herren Hugo und Hans Böckler in Barmen und F. C. Diedrichs daselbst; für je 5000 M. die Entwürfe der Herren Carl Hesse in Elberfeld und Fritz Hüsgen in Barmen. —

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Gedächtnis-Brunnen zum Andenken an die im Weltkrieg gefallenen Justiz-Beamten aus dem Landgerichtsbezirk Plauen i. V. war durch das sächsische Justizministerium erlassen worden. Der Brunnen soll im alten Plauener Schloßhof, innerhalb des heutigen Gerichtsgebäudes, aufgestellt werden. Das Preisgericht, dem u. a. Prof. G. Wrba, Prof. Albiker in Dresden, sowie Stadtbaurat Götze in Plauen angehörten, verlieh den I. Preis Hr. Hermann Kreß, den II. Preis Hr. Gustav Reißmann, den III. Preis Hr. Georg Türke und den IV. Preis Hr. Arwed Hamann, sämtlich in Dresden. —

In dem Wettbewerb betr. Entwürfe für den bildnerischen Schmuck des Treppenaufganges der Kirche in Löbnitz im Erzgebirge, den die Akademie der bildenden Künste in Dresden ausgeschrieben hatte, liefen 11 Arbeiten ein. Der I. Preis, bestehend in der Ausführung, wurde dem Entwurf des Bildhauers Johannes Ernst Born in Dresden verliehen. Ein II. Preis von 1500 M. wurde Bildhauer Edmund Moeller, ein III. Preis von 1000 M. dem Bildhauer Gustav Reimann und ein IV. Preis von 500 M. dem Bildhauer Adolf Liebermann zuerkannt. —

Inhalt: Die Westtürme des Domes zu Merseburg. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin.
W. Buxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.